

2802/AB XX.GP

Die schriftliche parlamentarische Anfrage Nr. 2876/J-NR/1997, betreffend die Situation in der AKH-Kinderklinik, die die Abgeordneten HAIDLMAJR, Freundinnen und Freunde am 11. Juli 1997 an mich gerichtet haben, beehre ich mich wie folgt zu beantworten:

Vorerst ist festzuhalten, daß das Bundesministerium für Wissenschaft und Verkehr zu der in der Einleitung der Anfrage enthaltenen Darstellung der Entwicklung der Kinderheilkunde in Österreich bezüglich des Pflegepersonals und bezüglich einer Schließung von Kinderkrankenhäusern mangels Zuständigkeit nicht Stellung nehmen kann.

1. In der AKH-Kinderklinik soll laut einem Beschluß der AKH-Leitung das Pflegepersonal um ein Drittel reduziert werden. Dies führt auch dazu, daß Absolventinnen der Kinderkrankenschwesternschule im AKH keine Arbeitsplätze finden.

Finden Sie diese Maßnahme gerechtfertigt und was werden Sie dagegen unternehmen?

Antwort:

Diese Frage bezieht sich auf das Pflegepersonal im AKH Wien und auf die Berufschancen für Absolventinnen der ans AKH Wien angeschlossenen Kinderkrankenschwesternschule. Die

Bediensteten des Pflegepersonals im Wiener AKH stehen ausnahmslos in Dienstverhältnissen zur Stadt Wien, sie unterstehen dienstrechtlich nur Organen der Stadt Wien bzw. des Wiener Krankenanstaltenverbundes. Die Kinderkrankenschwesternschule ist keine gemeinsam mit dem Bund betriebene Einrichtung, sondern eine Einrichtung der Stadt Wien. Dem Bund bzw. dem Bundesministerium für Wissenschaft und Verkehr kommt daher keinerlei Zuständigkeit zu, sodaß dieser Teil der Anfrage nicht beantwortet werden kann.

2. Auch auf der ärztlichen Ebene hinkt die AKH-Kinderklinik in der personellen Ausstauung im internationalen Vergleich hintennach.

In einer vergleichbaren Klinik in Vancouver betreuen mehr als dreimal so viele Erzet knapp doppelt so viele Stationsbetten und um die Hälfte mehr ambulante Patienten als in Wien. Dies hat unter anderem zur Folge, daß die Forschungstätigkeit der Ärztinnen nur mehr in der Freizeit möglich ist.

Werden Sie sich als Wissenschaftsminister dafür einsetzen, daß sich die Kinderklinik im AKH an internationale Standards angleicht, und welche konkrete Maßnahmen werden Sie dafür setzen?

Antwort:

Die Klage, die Assistenzärzte an der Wiener Universitäts-Kinderklinik hätten wegen Überlastung durch Aufgaben im Spitalsbetrieb nicht im notwendigen oder gar wünschenswerten Ausmaß Gelegenheit zur Forschung, ist nicht nur von den Vertretern der Kinderheilkunde, sondern in ähnlicher Form auch von den Ärzten anderer Fachrichtungen zu hören. Diese Klagen sind zumindest teilweise berechtigt. Die Ursache liegt nach den Erfahrungen des Bundesministeriums für Wissenschaft und Verkehr in einer immer stärkeren Belastung der Universitätskliniken mit Aufgaben der Routineversorgung.

Der von der VAMED vor einigen Jahren ermittelte Personalbedarf an Ärztstellen in den Universitätskliniken wurde an der Wiener Universitäts-Kinderklinik in einem Ausmaß abgedeckt, das dem Abdeckungsgrad an den beiden anderen Universitäts-Kinderkliniken sowie an den für andere Fächer eingerichteten Kliniken vergleichbar ist. Die Personalaufstockungen haben aber nur vorübergehend den Freiraum für die Forschung erweitern können. "Vorübergehend" des-

halb, weil Personalaufstockungen in den Kliniken nach den Erfahrungen der letzten Jahre meist nicht auf Dauer zu mehr Forschung genützt wurden, sondern die Spitalsträger veranlaßt haben, die erweiterte Personalkapazität für eine Verlagerung und damit neuerliche quantitative Ausweitung der Krankenversorgung zu verwenden. Weiters haben manche Ärzte selbst den zunächst etwas geringeren Leistungsdruck genützt, Nebenbeschäftigungen (z.B. Privatordinationen) aufzunehmen bzw. auszuweiten.

Die Wiener Kinderklinik wird mit Aufgaben der Patientenversorgung immer stärker belastet. Ursachen dafür sind sowohl ein Ansteigen der Patientenanzahl in der Pädiatrie überhaupt und eine Zunahme des Schwierigkeitsgrades der zu betreuenden Fälle - siehe insbesondere die Organtransplantationen und die schwierigeren Operationen an Kindern im AKH, wobei der Kinderklinik die postoperative Betreuung der Patienten obliegt - als auch eine offenbar zu geringe Kapazität anderer Spitäler in der Kinderheilkunde.

Es ist selbstverständlich, daß die Universitäts-Kinderkliniken und die anderen Zentralkrankenanstalten die besonders schwierigen Fälle zu betreuen haben. "Leichtere" Routinefälle, die aber dennoch eine stationäre oder ambulante Behandlung durch ein Spital erfordern, könnten und sollten im Standard- oder Schwerpunktkrankenanstalten versorgt werden. Es gibt aber österreichweit nur relativ wenige Krankenanstalten mit Kinderabteilungen. Die meisten Standard-Krankenanstalten haben zwar dem Gesetz entsprechend eine Interne und eine Chirurgische sowie oft auch eine Gynäkologische Abteilung, in der Pädiatrie begnügen Sie sich jedoch mit einem Konsiliar-Kinderarzt. Gerade in der Pädiatrie wäre es aber wichtig, die Versorgung dezentral durchzuführen (Kontakt zum Elternhaus usw.).

Alle drei Universitäts-Kinderkliniken in Österreich sind von der Bettenanzahl und den Patientenzahlen im stationären und ambulanten Bereich her als sehr große Kliniken einzustufen, die von Routinefällen leichteren Grades entlastet werden sollten. Dies würde aber erfordern, daß die Bundesländer in ihren Standard- und Schwerpunkt-Krankenanstalten vermehrt Kinderabteilungen führen, wodurch den Klinikärzten auch mehr Zeit für Forschung gegeben wäre.

Die Ärzte-Personalstände der Kinderkliniken deutlich aufzustocken, wäre insofern nicht der richtige Weg, als dann die Kliniken noch größer würden, noch schwerer zu führen und noch stärker der Gefahr ausgesetzt wären, ihre Aufgaben in der Krankenversorgung in Richtung Basisversorgung ausdehnen zu müssen.

Angesichts der in der Öffentlichkeit immer wieder geforderten Budget- und Stellenplan-Sparmaßnahmen ist es dem Bundesministerium für Wissenschaft und Verkehr derzeit und wohl auch in absehbarer Zeit nicht möglich, der Wiener Universitäts-Kinderklinik oder anderen Universitätskliniken wesentlich mehr Ärzteplanstellen als bisher zuzuteilen. Im konkreten Fall wird also der Wiener Krankenanstaltenverbund entweder selbst Ärzteplanstellen zur Abdeckung des Routinebetriebs zur Verfügung stellen oder aber die Belastung der Klinik mit Routineaufgaben, die qualitativ gleichwertig auch von anderen Kinderspitälern bzw. Kinderabteilungen anderer Krankenanstalten erfüllt werden können, reduzieren müssen.